

Lesung NT: Lukas 1,39-45

Predigt: 1. Samuel 1,1-20

Es war ein Mann von Ramatajim-Zofim, vom Gebirge Ephraim, der hieß Elkana, ein Sohn Jerohams, des Sohnes Elihus, des Sohnes Tohus, des Sohnes Zufis, ein Ephraimiter. Und er hatte zwei Frauen; die eine hieß Hanna, die andere Peninna. Peninna aber hatte Kinder und Hanna hatte keine Kinder. Dieser Mann ging jährlich hinauf von seiner Stadt, um anzubeten und dem HERRN Zebaoth zu opfern in Silo. Dort aber waren Hofni und Pinhas, die beiden Söhne Elis, Priester des HERRN. Wenn nun der Tag kam, dass Elkana opferte, gab er seiner Frau Peninna und allen ihren Söhnen und Töchtern ihre Anteile. Aber Hanna gab er nur einen Anteil, obgleich er Hanna lieb hatte; der HERR aber hatte ihren Leib verschlossen. Und ihre Widersacherin kränkte und reizte sie sehr, weil der HERR ihren Leib verschlossen hatte. So ging es alle Jahre; wenn sie hinaufzog zum Haus des HERRN, kränkte jene sie. Dann weinte Hanna und aß nichts. Elkana aber, ihr Mann, sprach zu ihr: Hanna, warum weinst du und warum isst du nichts? Und warum ist dein Herz so traurig? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne? Da stand Hanna auf, nachdem sie in Silo gegessen und getrunken hatten. Eli aber, der Priester, saß auf einem Stuhl am Türpfosten des Tempels des HERRN. Und sie war von Herzen betrübt und betete zum HERRN und weinte sehr und gelobte ein Gelübde und sprach: HERR Zebaoth, wirst du das Elend deiner Magd ansehen und an mich gedenken und deiner Magd nicht vergessen und wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem HERRN geben sein Leben lang, und kein Schermesser soll auf sein Haupt kommen. Und da sie lange betete vor dem HERRN, achtete Eli auf ihren Mund; denn Hanna redete in ihrem Herzen, nur ihre Lippen bewegten sich, ihre Stimme aber hörte man nicht. Da meinte Eli, sie wäre betrunken. Und Eli sprach zu ihr: Wie lange willst du betrunken sein? Gib den Wein von dir, den du getrunken hast! Hanna aber antwortete und sprach: Nein, mein Herr! Ich bin eine betrübte Frau; Wein und starkes Getränk hab ich nicht getrunken, sondern habe mein Herz vor dem HERRN ausgeschüttet. Du wollest deine Magd

nicht für eine zuchtlose Frau halten, denn ich hab aus meinem großen Kummer und aus Traurigkeit so lange geredet. Eli antwortete und sprach: Gehe hin mit Frieden; der Gott Israels wird dir geben, was du von ihm erbeten hast. Sie sprach: Lass deine Magd Gnade finden vor deinen Augen. Da ging die Frau ihres Weges und aß und sah nicht mehr so traurig drein. Und am andern Morgen machten sie sich früh auf. Und als sie angebetet hatten vor dem HERRN, kehrten sie wieder um und kamen heim nach Rama. Und Elkana erkannte Hanna, seine Frau, und der HERR gedachte an sie. Und als die Tage um waren, ward Hanna schwanger, und sie gebar einen Sohn und nannte ihn Samuel; denn, so sprach sie, ich hab ihn von dem HERRN erbeten.

Liebe Gemeinde

In der Bibel gibt es eine Reihe von Müttern, die einen besonderen Stellenwert einnehmen und geradezu Vorbilder sind. Und zwar nicht nur für Mütter, sondern für uns alle. So auch die beiden Frauen und Mütter, Maria, die Mutter Jesu, und Hannah, die Mutter des Propheten Samuel.

Wir haben die Geschichte von Hannah soeben gehört. Sie ist eine Frau von Elkana, der neben ihr noch eine andere Frau hat, Peninna. Elkana musste ein reicher Mann gewesen sein, denn nur reiche Männer konnten es sich erlauben mehrere Frauen zu haben. Denn sie und ihre Kinder mussten versorgt werden. Polygamie / Vielehe brachte eine Menge Probleme mit sich, sowohl für die Frauen als auch für die Männer selbst, die im Alten Testament beschrieben werden.

Jesus hat die Ehe wieder ins rechte Licht als die Verbindung von einem Mann und von einer Frau gerückt und für die Christenheit verbindlich gemacht. Denn nur die alleinige Verbindung von einem Mann und einer Frau entspricht der ursprünglichen Schöpfungsordnung Gottes.

Wer war aber diese Hannah? Welche Eigenschaften zeichneten sie aus und was können wir im Hinblick auf Gebet und Mutterschaft lernen?

Da ist zunächst ihre Situation. Entgegen der heutigen Zeit, wo es fast gewünscht wird, dass Frauen keine Kinder bekommen sollen, galt es damals als eine große Schmach und Schande, wenn eine Frau keine Nachkommen geboren hat. Hanna hatte keine, Peninna hingegen schon.

Jene kränkte Hannah damit. Peninna machte ihre Rivalin deswegen psychisch fertig, womöglich weil sie eifersüchtig war, denn ihr Mann liebte die Hannah mehr als Peninna.

Dann hören wir, dass diese Familie jährlich nach Silo zum Tempel gepilgert ist, als der Tempel zu Jerusalem noch nicht gebaut war. Es war also eine fromme Familie, die an den jüdischen religiösen Gebräuchen selbstverständlich teilnahm. Sie beteten dort an, opferten und blieben dann dort noch einige Tage um fröhlich zu essen und Gemeinschaft zu haben.

Und dann hören wir davon, dass die Hannah dort wieder einmal von Peninna gekränkt wurde und so keine Lust hatte zu essen und zu trinken und zu feiern. Sie ging stattdessen wieder zurück in den leeren Tempel und betete dort und schüttete dort ihr Herz vor Gott aus.

Sie schüttete ihr Leiden und ihren Schmerz in einem Gebet aus: „**Herr Zebaoth, wirst du das Elend deiner Magd ansehen und an mich denken und deiner Magd nicht vergessen und wirst du deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem Herrn geben sein Leben lang, und es soll kein Schermesser auf sein Haupt kommen.**“

Jahr für Jahr kam Hannah nach Silo um zu opfern und zu beten, aber erst jetzt betete sie so richtig aus ihrem tiefsten Herzen heraus. Recht betrachtet hat sie erst jetzt wirklich gebetet. Und doch waren ihre vergangenen Gebete, die sie womöglich nicht mit tiefster Hingabe gesprochen hatte, nicht umsonst.

Wer betet oder wer gerne mehr und tiefer beten möchte, der hat das sicherlich schon festgestellt: nicht immer sind die Gebete so feurig und entschlossen, nicht immer sind die Gebete voll innerer Anteilnahme.

Und wenn man regelmäßig betet und wenn dann regelmäßig nichts passiert, sodass weder in noch um uns herum sich auch nur irgendetwas ändert, dann stellt man sich die Frage: wozu das alles?

Vielleicht hat Hannah auch solche Gedanken gehabt? Jahr für Jahr geht sie opfern und betet dort, wohl auch für ihre schwierige Situation, aber es hat sich nichts geändert.

Waren denn diese Gebete also umsonst? Weil sie nicht mit feuriger Entschlossenheit und mit tiefster innerer Anteilnahme gesprochen wurden?

Beim Gebet schütten wir unser Herz vor Gott aus. Aber das ist nicht immer ganz leicht. Und zudem können wir nicht immer in einer Hochspannung beten. Die regelmäßigen Gebete, das häufige Beten im stillen Kämmerlein mag zwar auf den ersten Blick nicht kraftvoll sein, aber es sind die steinsten Tropfen, die schließlich den Stein höhnen. So dass der Augenblick kommen kann, wo wir unser Herz vor Gott ganz öffnen können.

Und genau das geschah bei der Hannah. Erst jetzt konnte sie – nach all den vielen Jahren der Kränkungen und Demütigungen – wirklich ihr ganzes Herz ausschütten und ihren Tränen freien Lauf lassen.

Gott erhörte ihr Gebet, dort und dann, wo ihr ganzes Herzblut im Gebet war und die ganz aus ihrer Tiefe kam und wo sie ihren sehnlichsten Wunsch geäußert hat. Es war aber nicht einfach nur ein spontaner Erguß von Gedanken, sondern es war durchaus auch ein geläutertes Gebet: all das was ihr wichtig war, konnte sie nun verdichtet unter Tränen aussprechen. Das oben genannte Gebet war zwar kurz, doch heißt es ebenso, dass sie lange gebetet hat und sich dabei nur ihre Lippen bewegten, ohne dass man die gesprochenen Worte gehört hätte.

Das Gebet ist im Tiefsten eine intime Zwiesprache mit Gott, die nur Ihm alleine gilt. Und nicht anderen Menschen. Jesus sagt es in der Bergpredigt: „Wenn du betest, so geh in dein Kämmerlein, sperr die Türe zu und bete im Verborgenen.“ Denn das Gebet ist nur dann ein gottwohlgefälliges Opfer, wenn es auch alleine Gott gilt und wir damit nicht noch andere Absichten verfolgen (zum Beispiel gut da zu stehen vor anderen).

Freilich heißt das nicht, dass man nicht auch gemeinsam beten soll und dass man zum Beispiel im Gottesdienst keine öffentlichen Gebete vollziehen soll – aber es heißt, dass im Wesentlichen das Gebet ein persönlicher Austausch mit Gott ist.

Gebet ist so gesehen eigentlich leicht: Gebet ist die Zwiesprache mit Gott, wie wenn man mit einem Freund redet. Doch genau deswegen ist Gebet aber auch häufig so schwer: denn wahres Gebet beginnt dort, wo wir Gott unser Innerstes preisgeben und offenlegen.

Auch und vor allem unsere schwierigen Seiten, unsere Verletzungen, unsere Schmerzen und Nöte, so wie es auch Hannah getan hat.

Und von diesen Schmerzen und Nöten hatte sie viel. Denn sie ist von niemandem verstanden worden. Von der anderen Frau Peninna wurde sie gekränkt und gedemütigt, was ihren Schmerz und was ihr Leid um ihre Kinderlosigkeit noch verstärkt hat.

Ihr Mann Elkana liebte sie zwar, aber auch er verstand sie nicht. In guter Absicht sagt er zu ihr: „Warum weinst du? Warum ist dein Herz so traurig? Bin ich dir nicht mehr wert als zehn Söhne?“ Das ist ja für Hannah nicht der Punkt, dass sie ihren Mann nicht lieben würde. Aber es schmerzt ihr an einer ganz anderen Stelle. Offenbar versteht das ihr Mann gar nicht. Und offenbar kennt er sie gar nicht.

In wie vielen Ehen, in wie vielen Familien, in wie vielen Freundschaften redet man aneinander vorbei, wo man einander gar nicht wirklich kennt, was den anderen wirklich beschäftigt.

Und zuletzt wird sie auch noch vom Priester Eli missverstanden, der meint, sie sei betrunken.

Vielleicht kennt ihr das auch? Dass ihr euch von euren Nächsten unverstanden fühlt, dass ihr das Gefühl habt, eigentlich niemanden um euch zu haben, dem ihr euch anvertrauen könnt?

Mit Hannah seid ihr in guter Gesellschaft. Denn sie ist in ihrem Schmerz auch einsam und allein. Genau das ist aber wohl der Gnadenmoment bei Gott. Von allen missverstanden und von allen verlassen, kehrt sie sich zum Einzigen, der immer für sie da ist. Nämlich der Herr.

Wenn wir uns manchmal fragen, wieso Gott einem so viel Schmerzen und Nöte zumutet, so kann es sein, dass Gott uns genau zu diesem Punkt hinführen möchte: wo wir endlich bereit sind, uns allein zu Gott zu wenden, um nur noch alleine von ihm eine Wendung unseres Geschicks zu erhoffen.

Gebet lebt aber nicht nur davon, dass wir unser Herz ausschütten, sondern dass wir diese auch dem Herrn anvertrauen. Gebet lebt davon den Gesprächspartner – nämlich Gott – näher kennen zu lernen.

Dazu müssen wir ihn näher kennenlernen, wer er ist, was sein Charakter ist, was ihm wichtig ist, was seine Vorstellungen, Gedanken und Wünsche sind.

Denn nur wenn man jemanden kennt, kann man sich ihm auch wirklich anvertrauen. Und auch nur dann wenn wir wirklich Vertrauen zu Ihm gefasst haben. Erst dann trauen wir uns Ihm wirklich zu öffnen und unser Herz auszuschütten. Das Gebetsleben lebt entscheidend davon, dass wir die Heilige Schrift lesen, zu den Gottesdiensten gehen, geistige Literatur lesen oder hören.

Und ein solches vertrauensvolles Gebet verwandelt. Nachdem sie ihr Herz ausgeschüttet hatte und nachdem sie die Zusage Gottes durch den Priester Eli gehört hatte: „Geh hin mit Frieden; der Gott Israels wird dir die Bitte erfüllen, die du an ihn gerichtet hast.“, ging sie verwandelt wieder aus dem Tempel. Es heißt: „Da ging die Frau ihres Weges und aß und sah nicht mehr so traurig drein.“

Ihr Gebet wurde also nicht erst dann erhört, wo sie dann tatsächlich ihren ersten Sohn Samuel, den späteren großen Propheten Israels, geboren hat, sondern gleich schon nach ihrem Gebet. Sie war nicht mehr traurig und sie war voller Hoffnung. Sie ist getröstet worden, sie spürte die Zuwendung Gottes. Und mit dem Öffnen ihres Herzens, öffnete sich wie durch ein Wunder auch ihr Mutter-schoß. Denn kurz darauf wurde sie schwanger.

Im geistlichen Leben braucht es häufig zunächst eine innere Verwandlung, bevor es auch zu einer äußeren Verwandlung kommen kann. Unsere Herzen und Seelen müssen zuerst verwandelt werden, um überhaupt erst offen und empfänglich zu sein für eine Veränderung im Äußeren.

Häufig meinen wir es aber umgekehrt: meine Frau, mein Mann, mein Kind, mein Vorgesetzter, mein Nachbar muss sich ändern, oder ich brauche mehr Geld, ich muss zuerst gesund werden – erst dann kann sich was ändern. Aber im geistlichen Leben ist es häufig umgekehrt: erst müssen unsere Herzen gewandelt und von Gottes Geist erfüllt werden, und erst dann ändert sich auch in unserem Umfeld etwas.

Zugleich ist es auch ein natürliches Prinzip: Ein fröhliches Herz strahlt aus und beeinflusst auch die Mitmenschen. Das ist gewiss auch bei Hannah der Fall gewesen.

Denn ihre Verwandlung von einer traurigen zu einer fröhlichen Frau, hat ihr Mann Elkana gewiss auch bemerkt. Und ihre eheliche Vereinigung konnte nun von einer neuen Qualität sein.

So ist das Gebet der Hannah fruchtbar geworden. Einerseits dadurch, dass sie wieder fröhlich ihres Weges ging. Und andererseits dadurch, dass sie das Erhoffte von Gott tatsächlich bekommen hat: nämlich den Sohn Samuel.

Hannah hat im Gebet geschworen, dass sie ihren erstgeborenen Sohn dem Herrn als ein Dankopfer schenken werde, sprich ihn unter die Obhut des Priesters Eli geben werde. Vom Herrn hat sie das Kind geschenkt bekommen, dem Herrn schenkt sie ihn wieder zurück.

Was hier in einer besonderen Form geschieht, gilt aber auch generell für alle Mütter und Kinder. Kinder sind ein Geschenk Gottes und die Kinder gehören auch Gott. Im Psalm 127,3 heißt es: **„Siehe, Kinder sind eine Gabe des Herrn, und Leibesfrucht ist ein Geschenk.“**

Kinder gehören in erster Linie nicht Vater und Mutter, sondern Gott. Mutterschaft und Vaterschaft ist eine Verwalterschaft. Kinder sind uns anvertraut worden. D.h. aber auch, dass den Müttern und Vätern die Aufgabe anvertraut ist, die Kinder auch zum Herrn zu führen, sprich die Grundlagen des Glaubens zu vermitteln.

Gebet ist also dann fruchtbar, wenn das Erbetene nicht für eigene egoistische Zwecke missbraucht wird. Im Jakobusbrief heißt es (Jakobus 4,3): „Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr in übler Absicht bittet, nämlich damit ihr's für eure Gelüste vergeuden könnt.“

Gebete sind dann fruchtbar, wenn wir all das was wir von Gott empfangen, wieder dem Herrn anvertrauen, so wie es Hannah getan hat.

Möge es also viele Frauen geben, die um Kinder, und möge es viele Mütter geben, die für ihre Kinder beten. Es ist dies ein großes Geschenk. Alle Mütter seien gesegnet und allen ihnen sei für ihre Hingabe gedankt!

Amen

Pfr. Gergely Csukás